

Stanley findet Livinstone

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STANLEY FINDET LIVINGSTONE

*Eine Szene, die weltberühmt geworden ist,
in zwei Darstellungen: in einer alten Gravüre und im modernen Film*

Nach einem neun Monate langen, an Gefahren und Entbehrungen überreichen Marsche, fand der englische Journalist und spätere große Erforscher und Erschließer Zentralafrikas, Henry Morton Stanley, den Afrikaforscher David Livingstone, der seit 1866 gänzlich verschollen war, in dem Negerdorfe Ujiji am Tanganika-See. Die Szene, die diesen «Ikarusflug des Journalismus», wie Stanley sein tollkühnes Unternehmen selbst charakterisierte, krönte, ist klassisch geworden, — der Moment, da die beiden Weißen nach unendlichen Leiden in entlegener Wildnis, im Herzen des kaum erforschten schwarzen Erdteils, einander gegenüberreten: auch in diesem Augenblick stärkster Erregung bleiben sie ihrer britischen Höflichkeit, der Formenwelt des alten Europa treu. Stanley zieht seinen Tropenhut und fragt: «*Dr. Livingstone, I presume?*» (Dr. Livingstone, wenn ich nicht irre?) Der andere antwortet: «Ja. Wie geht es Ihnen?» — Für Stan-

ley wurde diese Auffindung Livingstones die erste Etappe auf dem langen Weg seiner großen Laufbahn als geistiger Eroberer Afrikas; Livingstone, der nicht mehr zu be-

wegen war, nach Europa zurückzukehren, starb 18 Monate, nachdem Stanley ihn verlassen hatte, im September 1873, an den Ufern des Bangweolo-Sees.



«Dr. Livingstone, wenn ich nicht irre?» Eine zeitgenössische Darstellung der berühmten Begegnungsszene zwischen Stanley und Livingstone, die sieben Monate später, am 10. August 1872 in den «London Illustrated News» publiziert wurde. Stanley, nach dessen Beschreibung der Stiche angefertigt worden war, schrieb dazu: «Die Gravüre, zu der ich das Material lieferte, stellt mein Zusammentreffen mit Dr. Livingstone in Ujiji am Tanganika-See dar; die Szene ist so genau wiedergegeben worden, als ob es eine photographische Aufnahme wäre»



Die gleiche Szene in dem englischen Film «Livingstone», der das Leben des großen Missionars, Forschers und Gelehrten schildert; der Film bemüht sich unter Anwendung aller wissenschaftlichen Mittel um größte Genauigkeit und historische Treue. Die Aufnahme wurde an demselben Ort gedreht, an dem die Begegnung wirklich stattgefunden hat